

REUTLINGEN

MITTWOCH, 30. SEPTEMBER 2015 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Flüchtlinge – Anke Bächtiger steuert das Ehrenamt

Ziel sind zwölf Freundeskreise

REUTLINGEN. Sie spricht von »Willkommenskultur«. Als Leiterin der »Stabstelle Bürgerengagement« kümmert sich Anke Bächtiger um Reutlinger, die Flüchtlinge betreuen wollen. Aktiv sind bereits 200 Ehrenamtliche. Sie haben sich zu Freundeskreisen zusammengeschlossen – überall dort, wo Wohnraum für Flüchtlinge entsteht, vor allem in den Stadtbezirken. »Es werden immer mehr«, freut sich Bächtiger.

Die praktische Arbeit dieser Freundeskreise beginnt im Alltag. Die Ehrenamtlichen übergeben den Flüchtlingen »Willkommensordner«, die den Einstieg leichter machen. In Gönningen und Rommelsbach gibt es bereits solche Ordner – jeweils selbst erdacht und selbst gemacht, ohne verordnetes Schema. »Das ist Teil einer neuen Willkommenskultur. Die Stadtbezirke öffnen sich in eine neue Richtung.«

Bächtigers Ziel sind Freundeskreise in allen zwölf Stadtbezirken, um die Flüchtlinge integrieren zu können. Um dies zu schaffen, geht sie möglichst frühzeitig



Anke Bächtiger, Leiterin der Stabstelle Bürgerengagement.

»Das Gefühl, Integration aktiv gestalten zu können«

FOTO: CO

dorthin, wo Wohnraum für Flüchtlinge geschaffen wird, und wirbt mit Informationsveranstaltungen für bürgerschaftliches Engagement. Inzwischen, so ihre Erfahrung, kommen hundert Leute, von denen sich 50 in Listen eintragen.

»Die Leute bekommen mit dieser Arbeit das Gefühl, Integration aktiv gestalten zu können, um das Gefühl der Ohnmacht zu überwinden.« Bächtiger und ihre Kollegen begleiten die Freundeskreise, koordinieren sie und fungieren als Ansprechpartner. Dazu gehört das Angebot eines »interkulturellen Kompetenztrainings« zur Vorbereitung auf fremde Kulturen.

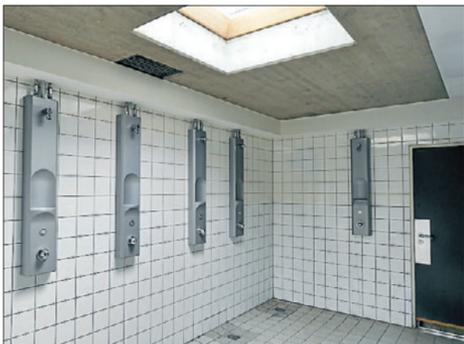
Mit der Jugendverkehrsschule gemeinsam startet Bächtiger ein Projekt zum Thema Straßenverkehr, bei dem die Ehrenamtlichen ebenfalls gebraucht werden – als Mentoren, um den Flüchtlingen die Verkehrsmittel beizubringen.

Der persönliche Kontakt sei der eigentliche Schlüssel – auch zu privatem Wohnraum, der den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt wird. Ausbauen will sie deshalb den Begriff des »Wohnungspaten«: Ehrenamtliche, die Flüchtlinge zu einer Wohnungsbesichtigung begleiten, werden von der Stadt mit Visitenkarten ausgestattet, um den offiziellen Charakter zu unterstreichen. »Wir wollen in eine Eins-zu-Eins-Beziehung gehen, weil wir festgestellt haben, das ist das Allerbeste.« (co)

Junge Menschen in Gastfamilien

REUTLINGEN. Wer wissen möchte, was es mit dem Projekt »Junge Menschen in Gastfamilien« (»JuMeGA«) des Vereins für Sozialpsychiatrie (VSP) auf sich hat, ist am Donnerstag, 8. Oktober, ab 18 Uhr beim Info-Abend in der Reutlinger Gustav-Wagner-Straße 7 richtig. Potenzielle Gastfamilien erfahren hier, wie das miteinander – übrigens ein Nebenverdienst – über einen längeren Zeitraum gelingen kann. Aufgaben und Voraussetzungen der Familien werden detailliert beleuchtet. Der VSP begleitet seit über 20 Jahren Gastfamilien intensiv durch seine sozialpädagogischen Fachkräfte. Eine Anmeldung zum unverbindlichen Info-Abend ist erbeten. (GEA)

0 71 21/3 45 39 95
jumeaga@vsp-net.de



Schulduschen, Teeküche im Container und 22 abgetrennte Abteile: Erstmals belegt der Landkreis Reutlingen eine Sporthalle.



FOTOS: NIETHAMMER

Flüchtlinge – Ab Oktober wird die Theodor-Heuss-Halle belegt: 120 Menschen sollen hier Platz finden

»Am wenigsten schlechte Notlösung«

VON ANDREA GLITZ

KREIS REUTLINGEN. »It's nice to see you« (Schön, dich zu sehen) und »Welcome in Reutlingen« (Willkommen in Reutlingen): Zwei handgemalte Schilder hängen mit Sonnenverzierung am Eingang der Theodor-Heuss-Sporthalle. Sonst weist von außen nichts darauf hin, dass auf dem Gelände der Berufsschulen in der Reutlinger Oststadt ab 1. Oktober Flüchtlinge und Asylbewerber untergebracht werden sollen.

Hier wird Berliner Asylpolitik Wirklichkeit. Und die heißt nun auch in Reutlingen: 22 mit Stellwänden abgetrennte Abteile mit je sechs Betten und Spinden und zwei Kühlschränken in einer großen Turnhalle. Eine Premiere im Landkreis Reutlingen – erstmals wird eine Sporthalle zumindest temporär umgewidmet. Als »die am wenigsten schlechte Notlösung«, bezeichneten im Pressegespräch im Landratsamt Dr. Hendrik Bednarz, der Leiter des Verkehrs- und Ordnungsamts, und Mirjam Schmid, Leiterin der Unteren Aufnahmebehörde, das Ausweichquartier. Vom Brenzgemeindehaus bis zu Hotelzimmern in Zwiefalten ist alles belegt, was der Landkreis derzeit an-

zubieten hat. In der Halle können, wie berichtet, gut 120 Menschen Platz finden. Allerdings werden die Bewohner nicht auf einen Schlag einziehen, sondern nach und nach in Kontingenten zu je 30 Personen. So der Plan. »Besser als ein Zelt oder eine Traglufthalle«, findet Bednarz die Lösung allemal. Wie sich der neue Standort mitten auf einem Schulgelände bewährt, wird sich weisen.

Flüchtlingsunterbringung
Fehlende Hallenkapazitäten:
Sportvereine suchen Lösungen
Seite 27

Lehrer, Schüler und Anwohner sind informiert. 200 Bürger haben Interesse bekundet, in einem ehrenamtlichen Unterstützerkreis mitzuwirken. Schon jetzt zeichne sich gerade auch in den Schulen große Engagement-Bereitschaft ab, berichteten Bednarz und Schmid. Schüler waren es auch, die die Willkommensplakate am Eingang gemalt haben.

Vier Sozialarbeiter, davon zwei in Vollzeit, sollen sich um die Hallenbewohner kümmern. »Wir werden anfangs

ständig mit Kräften vor Ort sein«, betonte Bednarz. Eine halbe Hausmeisterstelle ist reserviert, nachts behält eine Brandwache die Halle im Auge. »Schwierigkeiten rechtzeitig erkennen«, heißt laut Bednarz die Devise in der für die Bewohner zweifellos nicht einfachen Unterkunft.

In zwei Küchencontainern sind lediglich Teeküchen untergebracht. Eine Cateringfirma liefert dreimal täglich Essen, das auf die kulturellen und religiösen Bedürfnisse abgestimmt sei.

Sprachkurse, Angebote der Arbeitsagentur, Sportkurse und Unterrichtsvorbereitungsklassen sollen dem Alltag der Flüchtlinge Struktur geben und gegen Langeweile helfen. Unterstützerkreis und Schüler wollen das Angebot mitentwickeln und -tragen.

Alleinreisende Männer, vor allem aus Syrien, werden in der Halle unterkommen. »Jeweils für relativ kurze Zeit«, wie Bednarz hofft. Die Asylverfahren der Syrer gingen vergleichsweise schnell über die Bühne.

120 neue Betten klingen zunächst viel. Die Kapazitäten reichen aber bestenfalls für ein paar Wochen, das machen die aktuellen Zahlen deutlich: 1 569 Asylbewerber und Flüchtlinge sind im

Landkreis Reutlingen untergebracht. 1 850 Plätze stehen derzeit für die sogenannte vorläufige Unterbringung zur Verfügung. Aktuell rechnet man im Reutlinger Landratsamt mit 350 bis 450 Neuankommelingen monatlich für den Rest des Jahres. Hinzu kommen laut Bednarz seit Juli sogenannte Sonderkontingente – zuletzt mal eben 21 Menschen – die auf die Schnelle untergebracht werden müssen, weil die Landeserstaufnahme komplett voll ist.

Das Bundeskabinett hat gestern unter anderem beschlossen, dass Asylbewerber aus sogenannten sicheren Herkunftsländern verpflichtet werden können, bis zum Ende des Verfahrens in Erstaufnahmestellen zu bleiben.

Das würde die Landkreise entlasten. In welchem Ausmaß, bleibt abzuwarten. Derzeit geht laut Bednarz die Zahl der Syrer, die Asyl beantragen, massiv nach oben. (GEA)

DOSSIER IM INTERNET

Mehr Artikel zum Thema Flüchtlinge in der Region gibt's auf der Homepage des Reutlinger General-Anzeigers unter:
www.gea.de/asyl

Flüchtlinge – Reutlingen muss 600 Menschen unterbringen, die dauerhaft in der Stadt bleiben dürfen

»Wir können es schaffen«

VON HANS JÖRG CONZELMANN

REUTLINGEN. Die wichtigste Botschaft für die Presse kam gestern von Bürgermeister Robert Hahn: »Wir können es schaffen«, meinte er, was die Unterbringung von Flüchtlingen in der Stadt Reutlingen angeht. In diesem Jahr werden es 600 Flüchtlinge sein, im kommenden Jahr 870. Zusätzliche Einwohner, die in Reutlingen bleiben dürfen: Wenn sie aus der »vorläufigen Unterbringung« des Landkreises in die »Anschlussunterbringung« der Stadt wechseln, bedeutet das, dass ihr Antrag auf Asyl positiv beschieden ist. Sie haben Bleiberecht.

Die Stadt versucht, für sie eine Unterbringung in Sporthallen (wie der Landkreis) zu vermeiden und baut nach Kräften feste Behausungen. Die Ypernkaserne wird im Oktober mit 65 Flüchtlingen belegt, ein Neubau im Hammerweg wird ab dem kommenden Sommer 83 Flüchtlinge beherbergen. Der Altbau des alten Pflegeheims Ringelbach fasst zum gleichen Zeitpunkt 100 Personen. Weitere Standorte sind in Betzingen die Olgastraße (24 Plätze), in Gönningen die Lichtensteinstraße (50) und im Riedgraben in Oferdingen (76). Dazu kommen in der

Hauffstraße zwei Projekte der GWG mit 82 Plätzen, im Storch zwei Projekte der GWG mit noch offener Platzzahl. Vorschläge für weitere Standorte will Robert Hahn im November öffentlich machen, denn mit den genannten Vorhaben kommt die Stadt »gerade mal 2016 hin«.

Alle Projekte zusammengenommen, tätigt Reutlingen Investitionen in Höhe von acht bis neun Millionen Euro. Nimmt man Baukosten, Lebensunterhalt und Kosten der Integration zusammen, kommt Hahn auf jährliche Kosten in Höhe von 11 000 Euro pro Flüchtling. »Das muss uns die Humanität wert sein«, findet er. »Ich halte das unterm Strich für eine tragbare Größenordnung.«

Absage an Beschlagnahmung

140 Flüchtlinge bringt die Stadt in privatem Wohnraum unter – GWG-Wohnungen eingeschlossen. Wenig genug, aber für Hahn dennoch »respektabel«. Oberbürgermeisterin Barbara Bosch erteilte politischen Forderungen nach Beschlagnahmung von leer stehenden Privatwohnungen eine Absage. Dies sei rechtlich kaum durchsetzbar, denn im Vorfeld müsse nachgewiesen werden,

dass sämtliche anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind. »Das ist sicher nicht der Weg, der uns helfen wird.«

Eine Absage erteilte sie auch dem Vorschlag ihres Kollegen Fritz Kuhn aus Stuttgart, der Strafmaßnahmen gegen Wohnungsbesitzer verhängen will, die ihre leer stehenden Wohnungen unter Verschluss halten. Der Aufwand des Rechtswegs, um an die Wohnungen zu kommen, stehe in keinem Verhältnis zur einfacheren Möglichkeit: der Schaffung preisgünstigen Wohnraums.

Dies aber scheint schwierig: »Mit den Auflagen, die wir haben, ist preisgünstiger Wohnraum nicht mehr herzustellen.« Daher Boschs Forderung: Befreiung von gesetzlichen Vorgaben, damit rascher gebaut werden kann.

Bosch berichtete vom Treffen der Bürgermeister mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann, bei dem sie am Montag in ihrer Funktion als Städtetagspräsidentin auftrat. Regelungen wie Stellplatzpflicht und energetische Vorgaben seien dringend zu verringern. »Lieber rasch bestimmte Segmente am Wohnungsmarkt bedienen, als uns auf einen langwierigen Rechtsweg für Einzelwohnungen zu begeben.«

Der soziale Wohnungsbau sei in Baden-Württemberg ohnehin in den vergangenen 20 Jahren vernachlässigt worden. Leerstand in dem Maße, wie ihn andere Kommunen verzeichnen, gebe es in Reutlingen deshalb praktisch nicht. Die Beschlagnahme der wenigen Wohnungen wäre laut Hahn »eine Totgeburt«. Man vergifte mit solchen Aktionen eher das gesellschaftliche Klima der Flüchtlingsaufnahme.

1,5 Millionen für Betreuung

Das noch ungelöste Problem der Zukunft sei die Integration der Flüchtlinge. Barbara Bosch wiederholte die Ankündigung, die sie bereits dem Gemeinderat gemacht hatte: Für die Betreuung der 600 Flüchtlinge benötige sie zusätzliches Personal, das Kosten in Höhe von jährlich 1,5 Millionen Euro verursacht – Sozialarbeiter mit einem Personalschlüssel von 1 zu 150, Hausmeister mit einem Personalschlüssel von 1 zu 120, ferner Wach- und Sicherheitsdienste sowie Bezugspersonal zum Ehrenamt. Ob auch Personal für die »Rückkehrberatung« benötigt wird, wie Hahn es ins Spiel brachte, wird sich zeigen. (GEA)